

# Militarismus und Homophobie

Amnesty International (AI) Belgien hat 2002 bereits unter der Überschrift "Le macho et le maricon" einen bemerkenswerten Artikel über den Zusammenhang von Militarismus und Homophobie veröffentlicht:

<http://www.amnestyinternational.be/doc/s-informer/notre-magazine-le-fil/libertes-archives/les-anciens-numeros/381-Numero-de-Fevrier-2002/Dossier,81/article/le-macho-et-le-maricon>

Der Artikel ist auf Französisch, deswegen hier eine kurze Zusammenfassung:

Es wird die Situation in Lateinamerika beschrieben. Dort ist der Militarismus in der Gesellschaft sehr stark verankert aufgrund der Verehrung der erfolgreichen Unabhängigkeitskriege. Lateinamerika ist außerdem geprägt von einem extrem machomäßigen Männlichkeitsbild. Das dadurch vermittelte permanente männliche Dominanzgehabe vergiftet die Mentalität in den Ländern.

Es gibt allerdings bemerkenswerte Ausnahmen, darunter Argentinien und Uruguay. Dort existiert eine lautstarke Zivilgesellschaft, die sich dem Militarismus entgegenstellt. Genau dort zeigen die Männer signifikant weniger Dominanzgehabe. Das bestätigt auch der von Gayromeo kürzlich veröffentlichte "Gay Happiness Index": Uruguay befindet sich darin auf Platz 5, also noch vor den Niederlanden (8) und der Schweiz (9). Argentinien auf Platz 15, also gleich nach Deutschland (14).

Ganz besonders auffällig ist die Situation in Costa Rica. Wie auf Wikipedia nachzulesen ist, wurde dort 1949 das Militär per Verfassungsänderung abgeschafft und die hierdurch freigewordenen Gelder in den Aufbau des Bildungs- und Gesundheitswesens gesteckt. Bis 1996 existierte dann noch eine paramilitärische Polizeitruppe. Inzwischen gibt es nur noch eine Spezialeinheit zur Grenzsicherung. 1983 hat Costa Rica seine dauerhafte, aktive und unbewaffnete Neutralität erklärt. AI beschreibt in dem Artikel sehr anschaulich, wie mit der kompletten Abschaffung der Armee auch das dominante Machotum so gut wie vollständig verschwunden ist. So gehören laut Wikipedia die Einwohner von Costa Rica gemäß einer Gallup-Umfrage vom Dezember 2012 mit zu den glücklichsten Menschen auf der Erde. Bemerkenswert, daß sich das Land im Gay Happiness Index allerdings nur auf Platz 30 befindet und eine genauere Betrachtung des Zahlenwerks darauf schließen läßt, daß man sich als schwuler Mann dort nicht unbedingt gerne in der Öffentlichkeit zeigt, weil Mann dann offenbar unterschwelligen Diskriminierungen ausgesetzt ist. Die Rubrik "Life Satisfaction" weist Costa Rica dann allerdings wieder als unter Schwulen gleichauf liegend mit Kanada und Finland aus, kurz hinter Deutschland.

AI betrachtet in dem Artikel die Lebenssituation von Schwulen direkt als Maßstab für das Ausmaß an Militarismus. Dort, wo in Lateinamerika der Militarismus wütet, sind schwule Männer Ihres Lebens nicht sicher. Lediglich Frauenkleiderträger wie Transvestiten und Drag-Queens werden halbwegs in Ruhe gelassen. Dies allerdings auch nur aus einem ebenfalls nicht schönen Grund: Sie gelten als komisch, albern und teilweise verrückt und nur deshalb nicht als ernsthafte Bedrohung des machogepprägten Männlichkeitsbildes.

Der von AI hergestellte Zusammenhang zwischen Militarismus, machogepprägten Männlichkeitsbild und daraus resultierender Homophobie heißt: Dominanzgehabe.

Woraus sich die Frage ableiten läßt: Was ist Militarismus überhaupt?

Nun, Militarismus ist eine Ideologie. Um genau zu sein, es ist die Ideologie der Überheblichkeit. Militarismus ist die Ideologie des "ich bin was Besseres als Du!" Militaristen sind diejenigen Menschen, die, wie Tante Karla es in der September-Ausgabe des Lustblättchens bereits treffend

beschrieben hat, unbedingt dauernd über anderen Menschen stehen wollen, die also ständig andere Menschen unter sich brauchen, um sich nicht selber als minderwertig zu fühlen. Es sind die Menschen aus dem rechten Spektrum.

Bei dieser Betrachtung schadet es auch nicht sich einmal wieder daran zu erinnern, was man im Kindergarten bereits völlig zurecht einmal gelernt hat: "Was man sagt, das ist man selber!" Oder wie Goethe es in seinem Faust den Mephisto sagen läßt: "Du gleichst dem Geist, den Du begreifst!" Wenn also jemand ständig andere als "Untermenschen" bezeichnet, dann ist es naheliegend davon auszugehen, daß der Betreffende sich damit eigentlich selber meint. Eigene Minderwertigkeitskomplexe können nunmal schnell zu Neid gegenüber Anderen führen.

Kommen wir ausgestattet mit diesem Wissen auf die Situation hierzulande zurück. Wir kennen den extremen deutschen Militarismus aus Kaisers Zeiten, der nicht nur 1906 zu der amüsanten Anekdote des "Hauptmanns von Köpenick" führte, sondern wenige Jahre später auch zum ersten Weltkrieg. Danach folgte der nochmals exzessivere Militarismus der Faschisten mit der Folge des zweiten Weltkrieges. Nach der Wiederbewaffnung der BRD 1955 brauchte es dann immerhin einige Jahre, bis ein Bundeskanzler Gerhard Schröder 2001 in einer rot-grünen Regierung die "Enttabuisierung des Militärischen" verkünden konnte und nicht zuletzt damit dafür sorgte, daß die ganzen säbelrasselnden Gespenster der Vergangenheit nun allesamt langsam aber sicher auch in der Zivilgesellschaft wieder aus ihren Löchern gekrochen kommen. Und Bundespräsident Horst Köhler setzte 2010 noch einen obendrauf, indem er ganz offen in Amt und Würden Militäreinsätze als legitim zur Durchsetzung freier Handelswege und ähnlicher politischer Interessen hinstellte. Krieg als skrupelloses Mittel der Politik also. Kein Wunder, daß wir inzwischen wieder Militäroffiziere an unseren Schulen haben und der deutsche Militarismus auf dem Weg ist, ein drittes Mal die Erde mit Krieg und Zerstörung zu überziehen.

Angefangen im Kosovo war das eigentliche Ziel des deutschen Militarismus nunmal schon seit den wilhelminischen Zeiten immer Rußland, was sich trotz allem zwischenzeitlichem Kuschelkurs zu Moskau nie wirklich geändert hat. Es darf einfach nicht vergessen werden, daß man Gorbatschow als Dank für die Deutsche Einheit einmal den Verzicht auf die Osterweiterung der NATO versprochen hatte. Wieviel diese Versprechungen wert waren demonstriert Außenminister Steinmeier inzwischen ganz unverhohlen, wenn er sich ohne jedwede Probleme in der Ukraine Seite an Seite mit offenen Faschisten stehend den Kameras der Weltpresse zeigt. Nicht zuletzt die massive deutsche Unterstützung war es, mit der diese Faschisten dort überhaupt erst mit in die Regierung gelangt sind. In der Ukraine angekommen pocht die NATO jetzt ohne jede Hemmungen Rußland an die Tür. Sie tut das in unverschämter Lautstärke und beschwert sich dann auch noch, wenn Rußland ihr wegen dem schon seit jeher strategisch wichtigen Schwarzmeerhafen zumindest nicht auch noch die Krim überlassen will.

Diese Entwicklung hat auch für schwule Männer bei uns deutlich spürbare Konsequenzen. In einem gesellschaftlichen Klima, in dem Flüchtlingsunterkünfte brennen wie seit 1992 nicht mehr und in dem Punker und Obdachlose zunehmend gewaltbereit aus den Innenstädten vertrieben werden, da ist nunmal auch für schwule Männer nicht mehr gut Küssen und Händchenhalten. Und in Stuttgart bestätigt sich seit letztem Jahr die Richtigkeit des Artikels von AI in einem Maße, wie kaum irgendwo sonst.

In Stuttgart gibt es seit letztem Jahr alle drei Monate Demonstrationen gegen die neuen grün-roten Bildungspläne, in denen LSBTTIQ eine angemessene Berücksichtigung finden sollen. Ausgerechnet unter der Behauptung "Demo für Alle" wird dort in Hetzreden klargemacht, daß mit "Alle" eben nicht alle Menschen gemeint sind. LSBTTIQ und ihre Freunde werden von der Staatmacht mit Gewalt von dem abgeriegelten Platz des Geschehens ferngehalten, während haßerfüllt gewettert wird, daß sie auch im Unterricht künftig weiterhin eher unsichtbar bleiben

sollen. Der Platz ist ringsum von hohen Bauwerken umgeben. Es kann also hemmungslos gehetzt werden, ohne daß außerhalb des Platzes das irgendjemand mitbekommt.

Danach findet eine Demo zum Staatstheater statt. Ein bizarres Bild: Zum einen extrem aufgedonnerte Spießbürger. Frauen und Mädchen in blütenweißen Klamotten, sieht aus wie vor 100 Jahren Sonntag Morgens in der Kirche. Selbst die kleinsten Kinder mußten offenbar zuvor lange vor dem Spiegel stehen. Dazwischen ohne jede Berührungängste reichlich bekannte Rechtsextreme von PI (Political Incorrect) bis NPD in eher heruntergekommenen Klamotten und mit lausig aussehenden Pappschildern, die für heiles Familienleben werben sollen. Reichlich Luftballons haltend in Rot und Hellblau, jedoch in keinen anderen Farben. Immer die gleiche dumpf-monotone Parole rufend von wegen "Vater, Mutter, Kind, Familienzusammenhalt".

Was dem Ganzen seine Markanz verleiht: Die ganze Zeit über wird zu alledem militärische Marschmusik getrommelt!

Ich habe in meinem Leben ja schon etliche Demos erlebt, aber außer von öffentlichen Gelöbnissen der Bundeswehr einmal abgesehen noch nie zuvor auch nur eine einzige, zu der militärische Marschmusik getrommelt wurde.

Ein größerer Gegenprotest der Stuttgarter blieb bislang aus, weil die wenigsten Demoteilnehmer Stuttgarter sind. "Die werden angekarrt, die gehen auch wieder" ist die vorherrschende Haltung im Ländle. Mit fatalen Konsequenzen. Konnte ich letztes Jahr noch etwa 1.500 Homophobe feststellen, was ich bereits als viel zu viel empfand, so sollen es laut Rosa Opossum inzwischen gut 4.000 sein, die dort auf dem Schillerplatz rund um das Denkmal dieses Dichters und Philosophen dessen Andenken mit Füßen treten. Wird weiterhin nichts dagegen unternommen, so ist davon auszugehen, daß sich das Problem weiterhin ungehindert auswächst.

Rosa Opossum hat deswegen auf den CSDs in Frankfurt und Darmstadt bereits völlig zurecht engagiert mobilisiert. Von mir kommt nun an dieser Stelle hier der Aufruf: Am 11. Oktober auf nach Stuttgart! Zu dem "Alle" gehören definitiv wir mit dazu! Und wenn die Staatsgewalt uns während der Demo nicht mehr auf den Schillerplatz läßt, dann müssen wir eben vorher da sein und klarmachen, daß wir unter Bunt mehr verstehen als nur Rot und Hellblau! Was die Homosexuellen, Transen und Drags in der Christopher Street in und vor dem Stonewall Inn am 28. Juni 1969 geschafft haben, woran wir jedes Jahr mit unseren CSDs erinnern, das werden auch wir selber hinbekommen!

Dabei nicht vergessen: Sonntag der 11. Oktober ist der letzte Tag der Canstatter Vasen! Es gibt also nach der Demo noch reichlich zu feiern. In und um Stuttgart ist da gut was los...

Joshua Schneeweiß  
el maricón bravío